

Pressebericht im Gränzbote
Datum: 30.01.2008

Kindergarten Don Bosco

Coolness-Trainerin: Wie viele Grenzen brauchen Kinder?

TROSSINGEN (iko) - Wie schwer ist Erziehung wirklich und wie viele Grenzen brauchen Kinder? Diese Frage war Thema eines Abends im Kindergarten Don Bosco. Andrea Müller, Lehrerin von Mutpol in Tuttlingen und Anti-Aggressivitäts- und Coolness-Trainerin, gab den Eltern Tipps für die Erziehung ihrer Sprösslinge.

Gut 50 Eltern waren in den Kindergarten Don Bosco gekommen. Die Anforderungen an Kinder und Jugendliche, aber auch an Erwachsene seien gestiegen, erklärte Andrea Müller: „Verlockungen der modernen Gesellschaft mit ihren erweiterten Informations- und Konsummöglichkeiten stehen im Gegensatz zur Verknappung im Bereich sicherer materieller Basis und dauerhafter belastbarer Beziehungen.“ Deshalb seien viele Menschen orientierungslos. „Kinder brauchen klare Grenzen“, so die Pädagogin, doch die Erwachsenen müssten den Kindern ein gutes Vorbild sein und ihnen die nötige Aufmerksamkeit schenken.

Andrea Müller ging auf vier unterschiedliche Erziehungsstile ein: So sei bei der „autoritären Erziehung“ „das



Anti-Aggressivitäts-Trainerin Andrea Müller gab im Kindergarten Don Bosco Tipps zur Kindererziehung. Unser Bild zeigt von links Svetlana Walter, Patricia Pulfer-Jauch und Andrea Müller.
Foto: Ingrid Kohler

Wort der Eltern Gesetz, das Selbstbewusstsein der Kinder daher sehr gering“. Bei der „permissiven (erlaubenden) Erziehung“ hätten die Kinder oft Probleme mit Disziplin, da Eltern kaum Grenzen setzen. Als „Erziehung per Autopilot“ bezeichnete Andrea Müller die „vernachlässigende Erziehung“: „Solche Minimalpflege schadet den

Kindern weit mehr als zu viel Autorität oder zu viel Toleranz.“ Als vierte Erziehungsvariante sprach Müller die „autoritative Erziehung“ an, die geprägt sei von „Warmherzigkeit und Aufmerksamkeit gegenüber dem Kind“. Die Eltern hätten ein Gespür für den Entwicklungsstand ihres Kindes und das Wissen, was ihr Kind macht. In sol-

chen Familien gebe es klare Regeln, die von allen Familienmitgliedern eingehalten werden. Dabei seien Klarheit und Eindeutigkeit wichtig. „Statt unerwünschtes Verhalten auszutreiben, sollte erwünschtes Kindverhalten durch Lob und Anerkennung gefördert werden“, erklärte die Anti-Aggressivitäts-Trainerin.

Liebesentzug muss Tabu sein

Andrea Müller rät den Eltern, eine tägliche Bestandsaufnahme von erwünschtem und unerwünschtem Verhalten des Kindes zu erstellen, und dem Kind konkret zu sagen, welches Verhalten es ändern soll. Dabei sollten klare und direkte Anweisungen mit ruhiger Stimme erteilt werden. „Drohungen mit Wenn-Dann-Sätzen führen fast immer zur Eskalation“. Man solle die Strategie der „kaputten Schallplatte“ nutzen: „Tue es. Es ist alles gesagt.“ – hierbei nicht lauter und aggressiver werden, dabei aber keine Unsicherheit, oder Selbstzweifel zeigen.

„Niemand wird ein Kind haben, das alles richtig macht“ sagte Andrea Müller abschließend, „doch ein Kind durch Liebesentzug zu bestrafen, muss ein völliges Tabu bleiben“.